

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

71 (30.3.1909) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

<p>Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich M. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, M. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p>Kernsprecher Nr. 535.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.</p>	<p>Kernsprecher Nr. 535.</p>	<p>Anzeigen: Die sechspaltige Reizzeile oder deren Raum 25 Pfg., Resten 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Redaktion: J. Theodor Meber; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Bahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; familiäre in Karlsruhe.</p>		<p>Verantwortlich: Für Anzeigen und Resten: Hermann Waffler in Karlsruhe.</p>		<p>Verantwortlich: Für Anzeigen und Resten: Hermann Waffler in Karlsruhe.</p>

Der Reichskanzler über die auswärtige Lage.

Am Montag war im deutschen Parlament wieder ein großer Tag. Auf der Tagesordnung steht der Etat des Reichskanzlers und der Reichskasse. Die Tribünen waren fast überfüllt. In den Logen wohnten u. a. Prinz August Wilhelm und Prinzessin Friedrich Leopold bei. Der Reichskanzler ergriff alsbald das Wort und führte bezüglich der gegenwärtigen Lage ungefähr aus:

„Ich näherte mich auf die Orient-Angelegenheit ein, möchte ich andere Dinge berühren, zunächst den Bescheid des englischen Königspaars. Ich stehe nicht an, diesen als glückliches Ergebnis zu bezeichnen. Den Völkern ist wieder einmal zum Bewußtsein gebracht worden, wie nötig es ist, daß beide Länder, England und Deutschland, in der Friedensarbeit miteinander weiterarbeiten und in guten Beziehungen zu einander bleiben. Das Negativ der Beziehungen zwischen beiden Ländern ist nicht so leicht zu zerreißen, wie sehr auch daran gezerrt wird. Denn dieses Negativ hat seine Festigkeit mit der durch erlangt, daß ein großer Teil der Arbeit beider Länder mit hinein verquickt worden ist. Es gibt kaum zwei Länder, die so auf einander angewiesen sind, wie England und Deutschland. Dafür sprechen die Zahlen. Daß wir die besten Kunden Englands sind, bestätigt die Statistik. Nach keinem Lande exportiert England so viel, wie nach Deutschland und ebenso ist es umgekehrt. Der Kanzler geht auf die betreffende Statistik näher ein und fährt dann fort: Diese Zahlen sind Werte, die ihren praktischen Wert Jahr aus Jahr betragen. Ich weiß indes, daß es Panatier gibt, die beide Länder dermaßen auseinander zu bringen suchen. — Im weiteren Verlauf seiner Rede gedenkt der Reichskanzler des Marokko-Abkommens mit Frankreich und gibt seiner Genugtuung darüber Ausdruck. Man habe ihm deswegen Vorwürfe gemacht und ihn der Antagonisierung seiner Marokkopolitik beschuldigt. Man dürfe aber nicht vergessen, daß Deutschland nicht vom Schaden Anderer leben dürfe und daß Deutschland eine große Politik treibe. Zu den Orientfragen bemerkt Fürst Bülow, man habe Deutschland als zuverlässigsten Bundesgenossen verächtlich wollen. Diese Legende konnte nicht kräftig genug widerlegt werden, und er habe nicht verfehlt, in Wien zu erklären, daß Österreich auf die Loyallität Deutschlands in vollstem Umfang rechnen könne. Deutschland werde seinen Bundesgenossen nie im Stich lassen, falls weitere Komplikationen sich einstellen sollten. Weiter wendet sich der Reichskanzler gegen den Vorwurf, daß Deutschland gar zu sehr die Interessen Österreichs

wahrgenommen habe, daß die Politik einen gestuhten Egoismus bedrohe. Gätten wir Österreich nicht unterstützt, so wäre uns Österreich entfremdet worden und es würde dann jedem Gegner Deutschlands die Hand geboten haben. In diesem Moment liegt das Interesse Deutschlands. Deutschland selbst hätte kaum einen neuen Freund gefunden, nachdem es in einem derartigen Falle die Probe nicht bestanden hätte. Eine diplomatische Niederlage würde zweifellos einen Rückschlag auch auf die internationale Stellung Deutschlands gehabt haben. Der Verstoß, welchen Österreich bei der Annexion begehren habe, sei durch das Abkommen mit der Türkei ausgeglichen und darum könne nunmehr auch die Zustimmung der übrigen Signatarmächte nicht ausbleiben. Daß auch ein Platz Serbiens notwendig wäre, sei eine Zumutung, welche Österreich von Anfang mit Recht zurückgewiesen habe. Einen Weltbrand wegen der serbischen Aspirationen würden die Mächte zu verbieten wissen. Durch seine veränderte Stellungnahme hat Rußland mit Kaiser Nikolaus sich die Anerkennung und den Dank aller Friedensfreunde erworben. (Bravo!) Wir haben keinen Schritt getan und werden auch keinen Schritt tun, der unvereinbar wäre oder im mindesten zweifelhaft sei an unserer festen Entschlossenheit, kein österreichisches Lebensinteresse preiszugeben. Ebenso wenig sind wir dazu zu haben, daß an Österreich Forderungen gestellt werden, die unvereinbar sein würden mit der Würde der kaiserlich-russischen Monarchie. Dem Konföderationsgedanken stehe Deutschland nach wie vor geneigt gegenüber, sofern alle Mächte teilnehmend und das Programm vorher genau festgelegt und umgrenzt wird. Der Reichskanzler schließt: Wir wollen unsere eigenen Interessen und stehen treu zu Österreich. Das ist identisch. Dadurch tragen wir am meisten bei zur Erhaltung des europäischen Friedens, dessen Wahrung aufrichtig gewünscht wird von diesem hohen Haus und vom deutschen Volk.“ (Beifall und Bravo.)

Das Haus trat sofort in die Debatte ein.

Hg. v. Hertling (Zentr.): Wir freuen uns, daß das Abkommen mit Frankreich getroffen worden ist und wir hoffen, daß die Verständigung mit Frankreich in diesem einen Punkte auf unser ganzes Verhältnis zu Frankreich besser einwirken wird. Zu der völligen Einberaubung Bosniens lag keine reale Verschiebung in den durch die Berliner Konferenz geschaffenen Verhältnissen. Die Haltung, die unsere Regierung in dieser Angelegenheit eingenommen hat, war, wie wir anerkennen, eine korrekte. Es war richtig, daß wir fest und treu zu Österreich standen, als unserem ersten und besten Verbündeten. (Beifall.) Wir sind überzeugt, daß durch unsere Bundesstreue der europäische Frieden gestützt, wenn nicht erhalten

worden ist. Auch das Verhalten der Regierung bei den Verhandlungen in London über die Flottenfrage erkenne ich als korrekt an. Wir haben das Flottengesetz und dieses muß ausgeführt werden. Zurzeit kann nichts anderes gesagt werden, als daß eine völlige Verständigung über die Flottenfrage zu wünschen ist. Für meine Freunde ist nichts anderes bestimmend, als die Wohlfahrt und Ehre des Vaterlandes. (Beifall im Zentrum.)

Hg. Graf Kanitz erklärt: Auch wir erkennen an, daß die Sache Österreich-Ungarns in der bosnischen Frage eine gerechte ist. Niemand hat das Recht, für die völlige Annexion Bosniens Kompensationen zu fordern. Daß wir an unserem österreichischen Verbündeten festhalten, billige ich. Aber ich würde es bedauern, wenn dabei unsere alte Freundschaft zu Rußland ganz ignoriert würde. Was die Flottenfrage anbetrifft, so begreife ich nicht, wie man in England annehmen kann, daß unsere Flottenrüstungen gegen eine befreundete Macht gerichtet sein könnten. Ich spreche auch meine Genugtuung aus über den Besuch des englischen Königspaars in Berlin und über die Art, wie der Reichskanzler dieses Besuches heute gedenkt hat. Zum Schluß gebe ich noch meinen Freude Ausdruck darüber, daß der österreichisch-serbische Krieg vermieden ist und zwar unter der Mitwirkung des Reichskanzlers.

Hg. Bassermann (natl.) sagt: Die Unterzeichnung Österreichs durch unsere Politik findet die Billigung meiner Freunde und wohl auch aller in diesem Hause. Ohne den Rückhalt unseres harten deutschen Meeres wäre vielleicht ein früh-frühlicher Krieg entstanden. Die Haltung Serbiens, rein menschlich und politisch betrachtet, ist einfach verständlich. Nachdem eine völlige Verständigung erzielt ist, liegt zu einer Konkurrenz ein Anlaß wohl nicht mehr vor. Der Abschluß dieser ganzen Wirren ist ein dankenswerter Erfolg unserer deutschen Politik. (Beifall.) Redner streift dann das Marokko-Abkommen. Diese Frage sei so wichtig, daß er sie der Aufmerksamkeit des Staatssekretärs besonders empfehle. Erkenne ich, daß in England über unser Flottenprogramm wieder etwas nichterne Auffassung Platz gegriffen habe. Wir wollen eine Achtung gebietende Flotte nicht zum Tross Englands, sondern zum Schutz unserer eigenen maritimen Interessen. (Bravo!) Wir haben auch Vertrauen zum Leiter unseres Marineamtes. (Beifall.) Zum Schluß wendet sich Redner noch zu der von den Sozialdemokraten beantragten Resolution betreffend Anbahnung einer internationalen Verständigung zur Begrenzung der Rüstungen zur See sowie zum Verzicht auf das Vorkriegsrecht. Letzterem Punkte könne man zustimmen, aber im übrigen ersehe die Resolution Unzulässigkeit.

Hg. Schrader (fri. Pg.) plädiert zunächst für

eine angemessene Ausbildung der Diplomaten. Mit dem Marokko-Abkommen sei er zufrieden. Soffentlich werde man in Zukunft auf solche Weise Streitigkeiten schneller begreifen. Die wichtigste Frage sei die Balkanfrage. Die Türkei habe die Einberaubung Bosniens in Österreich-Ungarn als Tatfrage anerkannt. Österreich-Ungarn habe nicht den geringsten Anlaß, den territorialen Forderungen Serbiens auch nur das Mindeste nachzugeben. Rußland hat sich mit seiner Politik, die nicht die geringsten Sympatien erwecke, außerhalb der europäischen Mächte gestellt. Mögen die Mächte mehr den Balkan sich selber überlassen. Unverständlich sei ihm, wie man in England über unsere Flottenrüstungen so im unklaren zu sein scheine und von auffälliger Beschleunigung jener Flottenbaues reden könne. Das Interesse, die Rüstungen möglichst zu beschränken, haben alle Länder, und wenn von einer Seite, in diesem Falle von England, eine Anregung zur Einschränkung der Rüstungen ergebe, so sollte man diese Anregung doch nicht so kurzer Hand abweisen, sondern gern bereit sein, zu verhandeln. Zu wünschen sei nur, daß wir mit derselben Friedfertigkeit und mit derselben Festigkeit wie in letzter Zeit auswärtige Politik treiben und daß unsere Diplomatie nicht wieder neue Schwierigkeiten über uns bringe. (Beifall links.)

Hg. Redebour (Soz.): Die Rede des Reichskanzlers hat an gründlicher Aufklärung alles zu wünschen übrig gelassen. Daß von England aus formlose Anregungen zur Beschränkung der Rüstungen ergangen seien, das sei ja zugegeben worden, schon in der Kommission. Die Ablehnung dieser Anregung sei aber von uns in formeller Weise erfolgt und gerade das habe in England die Panik hervorgerufen. Redner empfiehlt alsdann die sozialdemokratische Resolution betreffend die Begrenzung der Flottenrüstungen. Ein solches Übereinkommen nicht nur mit England, sondern mit allen Seemächten müsse vom ganzen Reichstage gewünscht werden. Der Reichskanzler habe sich an eine ganz falsche Adresse gewandt, wenn er für die friedliche Lösung auch dem harten Dank abgesehen habe.

Hg. Erbpriester zu Hohenlohe-Langenburg (Soz. v. Ap.): Deutschland hat sich in der bosnischen Frage wieder als ein Vollwert des Friedens gezeigt. Unsere Regierung war auf dem richtigen Wege, Österreich in dieser Frage zu unterstützen. Das Bündnis Deutschlands und Österreichs hat sich als ein wichtiger Faktor bei der Erhaltung des europäischen Friedens erwiesen. Dankenswert sei auch das Marokko-Abkommen mit Frankreich. Zu hoffen sei auch die Förderung weiterer guter Beziehungen zu Frankreich. Was England betreffe, so müßten wir uns zunächst fragen, ob wir nicht an dem uns von dort entgegengebrachten Mißtrauen

Prinz Georgs Glück und Ende.

Nur eine Szene aus einem vieljährigen Familien-drama, und wohl nicht die letzte, war es, als der auf dem schwankenden Thron im Belgrader Konak um Krone und Leben zitternde fünfundsiebzigjährige König Peter in der stillen Nacht seinen Erbprinzen, den zweiundzwanzigjährigen Prinzen Georg zur Abdankung zwang.

Seit sechs Jahren herrscht König Peter über Serbien, er wurde seiner königlichen Würde niemals froh, und das Land ist unter ihm nur ärmer und elender geworden. An ihm haften seit seiner Thronbesteigung das Stigma der Missetat an dem Königsmorde vom 11. Juni 1903. Zaghaft und willenlos, war er von allem Anfang der Gefangene der Königsmörder und wurde später der Gefangene seines eigenen mißratenen Sohnes.

In den Sonntagen 1903 kam Peter Karageorgewitsch, der Sohn des im Jahre 1858 entthronten Fürsten Alexander, ins Land. Sein Vater war als Urheber des Mordmordes im Park zu Topischider, dem Fürst Michael Orenovic im Sommer 1869 zum Tode verurteilt, mit Blutsold beladen, 1885 im Exil gestorben. Peter, im Festen und Schicksale gewandt, hatte in den Reihen der bosnischen Anführer gegen Österreichs Truppen, in den Reihen der Franzosen gegen Deutschland gekämpft. Sonst wußte man von dem deposedierten Fürsten nichts weiter als das Schicksal. Die Königsmörder vom 13. Juni riefen den Erben der Karageorgewitschfamilie, den Prinzen Peter, seine Kinder nachkommen. Man empfing sie neugierig und zuvorkommend, und das lebhafteste Interesse konzentrierte sich auf den damals sechsjährigen Kronprinzen Georg, der seine Ausbildung in Rußland genossen hatte, einen munteren, gewendeten Knaben, der, an feine, ärmliche Verhältnisse gewöhnt, nur etwas kühnlich und besangen in der neuen Umgebung schien. Damals sagte König Peter zu den Belgradern: „Den will ich auch zu erziehen, daß er einmal der Stolz der Serben sein soll.“

Wenig in die verrotteten Zustände am Belgrader Hofe wurde der ungeliebte Knabe hineingeworfen, von

orientalischer Unterwürfigkeit umschmeichelt, man froh und bückte sich vor ihm, wehte seine Lippe durch nächtliche Orgeln. Und in dem jugendlichen Hirn wuchs der Köhnenwahn, der die Menschen seiner Umgebung als Kanakien zu behandeln begann. Anfangs fanden die feilen Kreaturen nichts daran, der Knabe Georg geriet in den Ruf eines feinen Kerls, wurde von zweifelhafte Dämchen umschwärmt, und seine galante Abenteuer machten die Kunde in der Belgrader Gesellschaft; man amüsierte sich darüber. Als im Dezember 1904 der siebzehnjährige Prinz mit einer Schauspielerin aus dem Konak entwich und nach Wien entfloß, wurde man ein bißchen nachdenklich. Aber es war zu spät. Das tolle Leben hatte in dem Prinzen rohe Genüßsucht und wilde Sittenlosigkeit geweckt; seine Entartung wurde immer schlimmer. Er gewöhnte sich, den friedlichen Gruß der Diener mit einem „Kusch, Hund!“ zu erwidern; bald dehnte er diese Liebesgewordene Grußformel auch auf Soldaten und Leute aus dem Publikum aus, und die Leute fingen an, ihm in weitem Bogen schon auszuweichen. Offiziere, die das Gleiche zu tun wagten, beschimpfte er oder prügelte sie gar. Der kommandant der Leibwache, Oberleutnant Dunic, hatte einmal, als der Kronprinz zu Wagen den Konak verließ, nicht gegrißt; Georg ließ den Wagen anhalten und schrie ihn an: „Warum grüßest Du nicht, Hund?“ Dunic entschuldigte sich damit, daß er den Prinzen nicht bemerkt hätte, da schnitt er ihm kurz das Wort ab: „Nest marich, beste nicht weiter, Hund, sonst ohrfeige ich Dich!“

Seine Adjutanten titulierten er nur mehr als Hund und zwang sie mit der Meißelpeitsche, auf allen Vieren vor ihm herumzukriechen. Auch seinen Erzieher ging es nicht besser; der französische Major Levaissier, ein Jugendfreund des Königs, den dieser als militärischer Instruktor für den Kronprinzen engagiert hatte, fehrte nach einem peinlichen Mißtritt im Konak, bei welchem der prinzipale Högling die Meißelpeitsche gegen seinen Lehrer erhoben hatte, nach Frankreich zurück. Zahllos sind die Soldatenmißhandlungen, die sich der Prinz im Laufe der Jahre zuschulden kommen ließ. Er zwang die Leute, sich Zigaretten vom Munde wegzuschlecken zu lassen und

hat bei diesem kuriosen Sport viele Soldaten mehr oder minder schwer verletzt, auch einige getötet; er liebte es, auf einem Kahn die Save hinauszufahren und Soldaten ins Wasser werfen zu lassen und amüsierte sich dann an dem Todeskampfe der des Schwebens Unlückigen. In den Straßen von Belgrad war es nicht geheimer, wenn der Kronprinz nach durchschwärmer Nacht aus Kaptschider heimritt, in welchem, rasendem Galopp mitten durch schlafendes Menschengedränge. Einmal überritt er in der Nähe der Stupitsina eine Bäuerin, die ihr Kind an der Hand führte, und schrie dem Gendarmereisposten zu: „Schaffst die Dirne da mir aus dem Wege!“ Damals griffen einige beherzte Männer doch drein, fielen den Pferden in die Zügel, und auf den schmächtigen Leib des Prinzen sausten ein paar Fausthiebe nieder. Von den Gendarmen mit Mühe befreit, schrie das Prinzelein, blutrot im Gesicht und unter Klagen die Hände ballend: „Wartet nur, bis ich zur Regierung komme!“ (Wiener „Waterland“.)

Theater und Kunst.

Karlsruhe, 30. März 1909.

Groß. Hoftheater. Zu Ehren Seiner Majestät des Königs von Sachsen fand im Hoftheater Samstagabend eine Aufführung von Delibes' „Lakme“ statt. Das Haus war feillich beleuchtet und der Innenraum prächtig mit Blumen und Girlanden geschmückt, er erinnerte uns lebhaft an die glänzenden Feste des Frühjahres 1902 und an die Festvorstellung, die damals zu Ehren unseres heimgegangenen Großherzogs Friedrich I. stattfand. Der erste Rang und die Groß. Logen waren von den Herren Gesandten, Ministern, hohen Militärs und Staatsbeamten und deren Damen besetzt und auch die anderen Plätze wurden von einem auserwählten Publikum eingenommen. Als nach 8 Uhr der Großherzog von Baden mit seinem hohen Gaste, dem König von Sachsen, mit der Großherzogin, dem Prinzen Max von Baden und dessen Gemahlin nebst Gefolge in der großen Hofloge erschien, brachte Herr Hofkapellmeister Nappert ein Hoch auf den König aus, nach welchem die Fürstendame gespielt wurde, die das Publikum stehend mit anhörte.

Die Vorstellung selbst nahm im allgemeinen einen glatten Verlauf. Frau Kallenfee sang die „Lakme“ und hatte viele glückliche Momente; eine feinere Färbung der Details und eine zum Teil noch innigere Vertiefung des Spieles wird der Partie gut kommen, der kolorierte Teil gelang ihr besser. Die Stimme klang zuweilen noch etwas schwach, doch stand die Leistung im acht künstlerischen Maßnahmen und verdient alle Anerkennung. Ihr Partner, Herr Jadowler, sang den „Gerald“ herrlich und spielte auch warm und lebendig. Die Herren Böttner, van Gorkom etc. trugen das Ihre redlich bei, der Aufführung einen Erfolg zu sichern. An der Oper selbst war vieles geschehen, um die Dauer der Vorstellung abzukürzen, die aber durch den Cerle, den der Hof zwischen der Aufführung im Hofe abhielt, sich doch bis 11 Uhr ausdehnte.

Sonntag wurde „Fidelio“ gegeben. Herr Hofopernsänger Längler hatte zwar schon lange nicht mehr gesungen, sah sich aber wegen Unwohlsein veranlaßt, abzusagen; es sang daher ein Gast, Herr Wille vom Stadttheater in Straßburg, den „Florestan“ und führte ihn anständig durch.

Unserem Berichte über „Fidelio“ haben wir noch beizufügen, daß Frau Hofmann-Wieland die Titelpartie gab und gelanglich viele wirksame, anerkenntenswerte Momente hatte.

Ludwig Müller †. Der Souffleur der Hofoper, Herr Ludwig Müller, ist heute früh 6 Uhr nach längerer Krankheit verstorben. Das Hoftheater verliert in ihm eine tüchtige Kraft, Müller war ein gebildeter und für sein Fach auch musikalisch sehr zuverlässiger „Inspirator“, dessen Gewandtheit den Künstlern auf der Bühne oft zu gute kam. Unermüdblich war er von morgens bis nachts tätig, da er neben dem Soufflieren auch mit schriftlichen Arbeiten für das Theater beschäftigt wurde. Er war bei Vorgesetzten und Künstlern ein sehr angenehmer, humorvollster Unterhaltung sehr geschätzt. Alle die ihn kannten werden ihn sicherlich in gutem Andenken behalten, er ruhe in Frieden! Die Bestattung (Feuerbestattung) findet Freitag Nachmittag 4 Uhr statt.

zum Teil selbst Schuld sein. Wir müßten nicht bei jeder Gelegenheit Lärm schlagen, sondern Stetigkeit und würdige Haltung bewahren.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (v. Bg.) geht namentlich auf die Beziehungen zu England ein. Freulich sei die in London abgegebene Erklärung, daß wir unser Flottengesetz ausführen, gleichviel, was England tue. Die sozialdemokratische Resolution müsse abgelehnt werden. Im gegenwärtigen Moment wäre ihre Annahme ein Beweis der Schwäche.

Reichszugler Fürst Bülow verliest eine Erklärung dahin, in Sachen der deutsch-englischen Verständigung sind in London nur unverbindliche Anregungen gemacht worden. Niemand aber ist ein Vorstoß gemacht worden, der als Basis für ernste Verhandlungen gelten könnte. Unser Schiffsbauprogramm liegt in aller Offenheit vor. Wir haben nichts zu verheimlichen, nichts zu verbergen. Es ist auch nicht beabsichtigt, die Durchführung des Flottenprogramms über den geordneten Termin hinaus zu beschleunigen. Alle entgegengelegten Gerüchte sind falsch. Im Herbst 1912 werden wir nicht 17, sondern nur 13 Dreadnoughts fertiggestellt haben. Was die Abrüstungs-Anregung anlangt, so können wir uns davon, solange es an einer brauchbaren Grundlage für Verhandlungen fehlt, keinen Erfolg versprechen. Die verbindlichen Regierungen nehmen für sich in Anspruch, daß ihr Verhalten stets von Friedensliebe diktiert werde. Wenn wir gleichwohl gegenüber jenen Anregungen Zurückhaltung üben, so liegt darin keine Unfreundlichkeit gegen England. Dem Argwohn ist kein Raum gelassen. Der Reichszugler spricht dann den bürgerlichen Parteien seinen Dank aus für die Unterstützung, die sie ihm in dieser Frage gewährt haben. Die Zustimmung aller bürgerlichen Parteien sei ihm gerade in einem so großen Augenblick wie gegenwärtig besonders wertvoll. Auf eine Anfrage des Abg. Kautz habe ich zu erklären, daß sich in unserem Verhalten zu Berlin nichts geändert hat. Wir haben dort keine politischen Ziele, sondern nur wirtschaftliche Aufgaben. Es ist weiter der Besuch des Kaisers in Tanger erwähnt worden. Diesen Schritt habe ich seiner Zeit empfohlen und werde ihn mit meiner Verantwortlichkeit. Es ist auch gefragt worden, ob das Krüger-Telegramm ein Staatsakt sei oder aus den persönlichen Initiativen des Kaisers hervorgegangen sei. Es war ein Staatsakt, wer es anders behauptet, tut dem Kaiser Unrecht. Herr Ledebour gelangte so viel Reichsüberblick und so wenig Verständnis für praktische Politik, daß ein faires Urteil von ihm über die Flottenfrage nicht zu erwarten ist. Seine Angriffe auf die Regierung und auf Kaiser Nikolaus weise ich zurück. Die Zeit der Kabinettskrisen ist vorüber und das ist ein Glück. Presse und Parlament sollen den Frieden fördern. Seitens der bürgerlichen Parteien ist das auch geschehen, dafür spreche ich meinen Dank aus. (Beifall.)

Staatssekretär Lippich legt noch im einzelnen dar, daß unser Schiffsbau nur im Rahmen des Flottenprogramms durchgeführt werde und keine Reichsfinanzfrage sei.

Abg. v. Scharzinski (Wolp.) führt aus, die Galatisten verhärteten den Gegensatz zwischen Deutschen und Slaven.

Damit schließt die Debatte über das Auswärtige Amt.

Deutschland.

Berlin, 30. März 1909.

Die gestrige Reichstags-Sitzung wirkte wie lange keine andere mehr über die auswärtige Politik beruhigend. Der Reichszugler sprach in seiner ersten Rede ruhig und nüchtern. Aus seiner Rede sprach das Vertrauen auf die nunmehrige Sicherheit der internationalen Lage, nicht am wenigsten gewährleistet durch die sich erhellende Stellung, welche Deutschland in der Balkanfrage an der Seite seines Bundesgenossen eingenommen hat. Das Haus war mit den Ausführungen des Reichszuglers zufrieden — abgesehen natürlich von der Sozialdemokratie, mit deren Redner (Ledebour) sich der Reichszugler nachher stark scharf auseinandersetzte. Vom Zentrum sprach Freiherr v. Hertling. Von ihm schrie die „Frankf. Ztg.“ in ihrem Stimmungsbild:

„Zwar meinte Hr. v. Hertling, der Redner des Zentrums, seine Partei habe keinen Anlaß, dem Reichszugler ihr Vertrauen auszusprechen, er würde auch wohl nicht viel Gewicht darauf legen. Aber tatsächlich waren die langen durchdachten Ausführungen dieses Zentrumsführers eine volle Vertrauensfundamentierung und eine Betonung des nationalen Sinnes des Zentrums. Auch was den Flottenbau anbelangt und die sog. Abrüstungsfrage, ist das Zentrum mit der Regierung einverstanden, und, wie später der Redner der freimüthigen Fraktionsgemeinschaft, Herr Schrader, so ließ auch Herr Hertling keinen Zweifel, daß unser Flottengesetz ausgeführt werden muß und daß die Regierung in der Abrüstungsfrage England gegenüber korrekt gehandelt hat. Und so erstrebenswert ist es, daß die Zeit noch nicht gekommen ist, um, wie es die Sozialdemokratie in einer Resolution beantragt, eine internationale Verständigung zur gegenwärtigen Begrenzung der Rüstungen zur See vorzunehmen.“

Eine Fortsetzung dieser Debatte wird nicht folgen, da ausgemacht war, daß nur je ein Redner von jeder Partei sprechen sollte. Die „Frankf. Ztg.“ mag im übrigen Recht haben, wenn sie meint, beim Etat des Reichszuglers gehe es diesmal umgekehrt wie bei der Hochzeit von Kana; denn diesmal sei der gute Wein zuerst gekommen, und zum Schluß komme der schlechte — nämlich die in n e r e Reichspolitik.

Ueber den Stand der Reichsfinanzreform schreibt die „Nord. Allg. Zeitung“ neuerdings: „Die Wendung, welche die Verhandlungen über die Reichsfinanzreform neuerdings genommen haben, ist bedenklich. Im Mittelpunkt der parteipolitischen Auseinandersetzungen, die sich in den letzten Tagen besonders scharf ausgeprägt haben, steht die Branntweinsteuer und die Nachschäfer. Daß die Kommission zunächst bei beiden Projekten von den ursprünglichen Regierungsvorlagen abgewichen ist, hat die eigentliche Ursache der entstandenen Verwirrung gebildet. Die verbindlichen Regierungen haben den Zwischenhandel des Reichs mit

Branntwein vorgeschlagen, der dem Reich 100 Millionen sicherte, dabei die Liebesgabe befristete und doch den Interessen der Landwirtschaft im vollen Umfang Rechnung trug. Die verbindlichen Regierungen waren sich wohl bewußt, welche Schwierigkeiten bei der Branntweinsteuer entstehen müßten, sobald man die Form des Monopols ablehnte, und es ist von Anfang an eindringlich darauf gewarnt worden, ein anderes Besteuerungssystem zu wählen, bei dem es ungenießbar schwierig wäre, dem Reich den nötigen Bedarf zu sichern und die Interessen aller Beteiligten unter einem Hut zu bringen. Ebenso verhält es sich mit der Nachschäfer. Die Regierung hat zum Ausgleich für die indirekten Steuern als besondere Belastung des Weines eine Nachschäfersteuer vorgeschlagen, die maßvoll, gerecht und dabei erziebig ist, die landwirtschaftlichen Verhältnisse in weitgehendem Maße besonders berücksichtigend und andererseits den einzelwirtschaftlichen Finanzsystemen formell und materiell Rechnung trägt. Auch hier hatte die Abschaffung von der nach sorgfältiger Prüfung gemäßigten Regierungsvorlage lediglich eine allgemeine Verwirrung zur Folge, wie sie ja jetzt vor aller Augen liegt. Keiner der Anträge und Kompromißgeschlüsse, wie sie im Schoße der Kommission von dieser oder jener Parteigruppe gestellt oder gefaßt worden sind, hat der Kritik der Parteien im Lande selber und der weiteren Öffentlichkeit standgehalten. Ebenso haben die einzelnen Bundesregierungen begründeten Widerspruch erhoben müssen. So sind auch hier gewissemaßen automatisch die Wege wieder auf dasjenige Projekt gelenkt worden, das den einer Besteuerung durch das Reich entgegenstehenden Schwierigkeiten am zweckmäßigsten begegnet und berechtigten staatsrechtlichen, finanziellen und wirtschaftlichen Interessen verhältnismäßig am wenigsten nachtrifft. Obwohl mehr als einmal vorgeschlagen, erweilte sich die Nachschäfersteuer jetzt nach dem obenstehenden Prologe der Kontroversen vorläufig als die beste Lösung. Die Stundgebungen weiterer nationaler Konferenzen, die das Zustandekommen der Reichsfinanzreform als eine Lebensfrage für Reich und Staat betrachten und in der Nachschäfersteuer den einzig gangbaren Weg für eine praktische und rationale Lösung dieses Problems erblicken, haben an Zahl, Bedeutung und Entschiedenheit fortgesetzt zugenommen.“

Die Ansicht, daß die Verwirrung dadurch entstanden sei, daß die Kommission von den Vorschlägen der Regierung bezüglich der Nachschäfersteuer und des Branntweinmonopols abwich, ist etwas eigenartig. Es wäre ja freilich für die Regierung stets das einfachste, wenn der Reichstag immer ohne weiteres die Vorschläge der Regierung billigen würde. Dann könnte man jedoch das Geld für den Reichstag und für die Wahlen sparen. Warum sind denn die Vorschläge der Regierung bis jetzt nicht angenommen worden? Doch deswegen, weil sie im Parlament ganz ähnlichen Schwierigkeiten begegnen, wie die in der Kommission gemachten Vorschläge. Die Kritik scheint uns nicht die zu sein, daß die Regierung einfach platt auf ihre Vorschläge bestünde, sondern daß sie einen gangbaren Weg sucht, nachdem der erste sich bis jetzt als ungangbar erwiesen hat.

Der Erlaß des Reichszuglers an den deutschen Gesandten in Tanger, der am 25. Februar abgegangen wurde, und den Freundschaften zwischen Deutschland und Frankreich endgültig ein Ende machte, lautet nach der Verteilung des Reichszuglers in der gestrigen Reichstags-Sitzung folgendermaßen:

Die deutsch-französischen Beziehungen der letzten Jahre wegen Marokkos haben auch auf die sonstigen Beziehungen beider Länder zu einander und damit auf deren Verhältnis zu anderen Nationen und auf die allgemeine politische Lage unangenehm eingewirkt. Da die praktische Bedeutung von beiden Seiten verstanden, sich widerprechenden Auffassungen nicht im Verhältnis stand zu dem durch ihre Vertretung angerichteten Schaden, so war beiderseits das Bedürfnis nach Beseitigung des Gegenstandes seit einiger Zeit hervorgetreten. Abgesehen von diesen Erwägungen allgemeinen politischer Natur hatte sich ferner bei den beiden Regierungen die Ueberzeugung Bahn gefunden, daß der bisherige Zustand ein Hindernis bildete für die gedeihliche Entwicklung der beiderseitigen Interessen in Marokko selbst, wie auch für die Gesundheit und Entwicklung dieses Landes, auf die Deutschland wie Frankreich besondere Wert legen. Aus solchen Erwägungen allgemeiner wie lokaler politischer Natur ist das Abkommen vom 9. Februar entstanden, das den bisherigen Zustand zu ändern beabsichtigt. Die Vereinbarung über Marokko als höher zivilisiertes Nachbarland Marokkos, das an der Erhaltung von Ruhe und Ordnung besonders interessiert ist, einen nicht unbedeutenden politischen Einfluß, ohne ihm die Möglichkeit zu geben, sich das Land in irgend einer Form anzueignen. Deutschland aber sichert das Abkommen die freie Betätigung von Handel und Gewerbe in einem unabhängigen, dem heutigen Gebietsumfang entsprechenden Marokko, sowie die Möglichkeit, sich an gleichberechtigter französischer Seite zu beteiligen und aus deren Vermögen allgemeinen Nutzen zu ziehen. An die Stelle gegenseitiger Befehdung trat das Abkommen eine gemeinsame Arbeit zur Befriedigung des Landes zu sehen, die — sehr im Sinne beider Regierungen — in der ruhigeren Atmosphäre der letzten Zeit bereits in einigen Fällen praktische Form angenommen hat.“

Württembergischer Briefmarkenvertrag. Die Reichspostverwaltung beabsichtigt, den Briefmarkenvertrag mit Württemberg zu kündigen. Der „Schw. Merkur“ meldet hierüber:

„Wie wir hören, haben gegenwärtig Unterhandlungen zwischen der Reichspostverwaltung und der württembergischen Postverwaltung über eine Abänderung des am 1. April 1909 in Kraft getretenen Briefmarkenvertrages. Man spricht von einer Kündigung des Vertrages durch die Reichspostverwaltung, so daß eine Neuregelung notwendig wäre.“

Es soll sich, wie der „N. B.“ geschrieben wird, in erster Linie um eine Beschränkung der finanziellen Vorteile, die für Württemberg aus dem Vertrag erwachsen sind, handeln. Wohl Scharfkeit für Württemberg! Andererseits wird versichert, daß von einer Kündigung keine Rede sein könne. Aber etwa ist sicher an der Sache.

Ausland.

Statten.

Zeitweilige Aufhebung der Getreide- und Weizenzölle. Die Preise für Brot und Mehl sind derart gestiegen, daß alle Parteien der Kammer, die Agrarier, beschlossen, die einseitige Aufhebung der Getreide- und Weizenzölle zu fordern.

Die „Stände von Barago“, welche die antikerische Presse Italiens und des Auslandes vor nun einem Jahre gegen die Salafaner verbreitete, sind zwar schon seit längerer Zeit als eine große Verleumdung der Ordenskasse erwiesen worden; es kommt aber jetzt noch ein Gerichtsfall gegen die sozialistische Welt „Lavoro“, der einen T r i u m p h abschließt für die Salafaner darstellt. Das Watt sollte sich vor dem Tribunal in Genua wegen der Verleumdung verantworten; es zog aber vor, einen W i d e r r u f zu veröffentlichen, der konstatiert, daß

die von den Zeitungen auf Grund des Tagesbuches Besson veröffentlichten Anschuldigungen ganz grundlos sind.“ — Wieviele antikerische Blätter werden von dieser Tatsache Notiz nehmen? —

Hd. Rom, 30. März. Die Angelegenheit der Getreidezölle wird heute vor die Kammer kommen. Wie aus sicherer Quelle verstanden, gedankt die Regierung, die Getreidezölle weder zu ermäßigen noch abzuschaffen.

England.

„Die Wahrheit über die Flotte.“ Der „Frankf. Ztg.“ wird aus London vom 29. d. M. telegraphiert: Als Einleitung zu der heute stattgefundenen Marine-Debatte ist ein Artikel: „Die Wahrheit über die Flotte“ in der ministeriellen „Westminster Gazette“ von Interesse, der augenscheinlich die Ansichten der Regierung wiedergibt. Danach war bis im vorigen Jahre das deutsche Schiffsbauprogramm ganz klar. Der Zweifel beginnt mit den Schiffe für 1909/10. Nach dem Programm hätten diese im April und im August dieses Jahres auf Kiel gelegt werden sollen. Aber es ist sicher, daß zwei davon schon auf Kiel gelegt worden sind und es ist wahrscheinlich, daß alle vier während der letzten sechs Monate bearbeitet wurden. Was als das wirklich kritische Datum genannt worden ist, tritt mit März 1912 ein. Wenn das deutsche Programm nochmals bekräftigt würde, so könnten die Deutschen dann sechs Dreadnoughts haben gegen die sechs unser jetzigen definitiven Programms. Im Hinblick auf diese Situation ist im Budget für vier weitere Schiffe optionelle Vorzüge getroffen. Wenn die Deutschen ihr Programm wieder bekräftigen, so werden diese auf Kiel gelegt werden.“

Das Ende des serbisch-österreichischen Konflikts.

Nach hängen 6 Monaten zieht jetzt endlich das serbisch-österreichische Gemitter ab, das während dieser ganzen Zeit Europa in Aufregung erhielt. Zwischen Hoffen und Bangen schwobte der erste Beobachter der Dinge, die sich immer mehr zu einem allgemeinen Wirrwarr auszuwickeln droht, dessen letzte Episode möglicher Weise ein europäischer Bürgerkrieg gewesen wäre. Nun ziehen die drohenden Wolken ab und die Friedensjonne lacht wieder der friedlichen Erde.

Was war der Grund, daß Europa ein halbes Jahr nicht aus der Aufregung herauskam? Ein kleines Völkchen von etwa 2 1/2 Millionen, dessen Herrscher vor sechs Jahren über Blut und Beissen auf den wackeligen Thron von Belgrad stieg, hatte sich in den Kopf gesetzt, ein großserbisches Reich zu gründen. Seit mehreren Jahren war im Stillen Propaganda gemacht worden in Kroatien, Bosnien und der Herzegowina; selbst mit den ungarischen Hochverrätern hatte Bruder Serb stille Hoffnungen genährt, die auf eine Teilung der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie hinausliefen. Durch all diese Rechnungen und Berechnungen machte Österreich einen tiefen Strich, als es im Oktober vorigen Jahres die Annexion Bosniens und der Herzegowina erklärte. Das war die eigentliche Veranlassung zu dem gefährlichen Spiele, das Europa ein halbes Jahr der Gefahr eines Weltkrieges aussetzte.

War das Vorgehen Österreichs nun wirklich von so schwerwiegender Bedeutung? Wer die Tatsachen nicht auf den Kopf stellen will, muß mit einem uneingeschränkten „Nein“ antworten. Österreich-Ungarn hatte im Jahre 1877 nach Beendigung des russisch-türkischen Krieges, der die Russen bis vor die Türen Konstantinopels führte, vom Berliner Kongress den Auftrag erhalten, Bosnien und die Herzegowina, die zur Türkei gehörten, zu pazifizieren, d. h. die dort herrschende Revolution niederzuschlagen und Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Die Kosten an Blut und Geld zu bezahlen, das überließen die Mächte in aller Seelenruhe Österreich allein. Dieses machte sich an die Arbeit; fast jeder Stein mußte mühsam in diesem unwegbaren, straßenlosen Lande erkämpft werden. Dabei lanerte hinter jedem Fels ein rachsüchtiger Feind, der hinterlistig seine todbringenden Geschosse abfeuerte, um dann purlos zu verschwinden und an anderer Stelle wieder aufzutreten. Das schwierige Werk gelang. Aus einem unwirtlichen Lande hat Österreich in 30 Jahren ein Land gemacht, das an Sicherheit des Lebens und Eigentums, in industrieller Entwicklung und Hebung der Landwirtschaft, im Aufbau gesunder Kirchen- und Schulverhältnisse, Rechtspflege, Ausbau der Verkehrsmittel usw. hoch über allen Ländern dort unten steht. Die Herrschaft des Sultans war vorher schon gar nicht vorhanden, und während der österreichischen Herrschaft nur eine solche dem Namen nach. Was war da natürlicher, als daß es jetzt, da die Türkei einer neuen Entwicklung entgegengeht, das Land aus unsicherem politischen Verhältnis in ein sicheres Verhältnis zu sich brachte. Es erklärte das Land als sein Eigentum. Wer sollte denn auch Österreich alle die Opfer an Geld und Blut wiedererstaten, die es dem Land gebracht hatte?

Die großserbischen Pläne waren dadurch zwar durchkreuzt. Serbien hätte es gar zu gerne gesehen, wenn es zwischen Österreich und der Türkei zum Krieg wegen der Annexion gekommen wäre. Österreich war aber so loyal, den bisher gemeinsam mit der Türkei besetzten Sandjak Novi-Bazar zu räumen und ganz der Türkei zu überlassen, außerdem die türkischen Staatsgüter in Bosnien mit etwa 54 Millionen abzulösen und die Türkei war damit — trotz aller Hetzerien von russischer und englischer Seite — zufrieden zum großen Negger der Serben. Man muß sich jetzt noch wundern, daß das kleine Serbenvölkchen, das in seinen Aspirationen auch nicht ein Titelchen von Recht auf seiner Seite hatte, solange mit einem großen Reich schindlicher spielen konnte und in seinen Kundgebungen von einer Unmöglichkeit zu erbalten. Die Gebuld Österreichs war wahrhaftig groß gegen den tollkühnen, frechen und hinterlistigen serbischen Gernarr. Noch größer war aber die politische Unmoral gewisser Großmächte, die bis in die jüngsten Tage immer wieder Holz zu dem gefährlichen Feuerzunder trugen, die in dem Serbenvölkchen die Hoffnung nährten, daß es des Schutzes und der Unterstützung der Großmächte sicher sei. Ausland ging sogar soweit, offen vor aller Welt die diplomatischen Aktionen Serbiens zu leiten und die serbische Angelegenheit zu seiner eigenen zu machen. England siebte es — wie immer — im Stillen durch inoffizielle Vertreter, die man im Notfall lassen konnte, in das Feuer zu blasen. Es ist wohl

selbst wegen einer solchen Bagatelle mit solcher Leichtfertigkeit, um nicht zu sagen Gewissenlosigkeit mit dem Weltfrieden gespielt worden. Millionen von Werken sind im Wirtschaftsleben, das ohnehin unter einer schweren Depression litt, nicht nur in Österreich, sondern in den meisten europäischen Staaten vernichtet oder ihre Erzeugung hinfänglich geworden. Wie leicht hätten es die Mächte in der Hand gehabt, bei einigem aufrichtigen guten Willen der serbischen Frage ein Ende zu bereiten, wie sie es nun doch nach diesen Kreuz- und Querzügen getan haben! Aber es hat lange an dem erfindlichen guten Willen gefehlt. Österreich und sein Bundesgenosse Deutschland sollten gedemütigt oder doch wenigstens wirtschaftlich geschädigt werden. Wäre Rußland in der Lage gewesen, ein schlagfertiges Meer ins Feld zu stellen, hätte nicht die russische Revolution im Falle eines Krieges wieder ihr Haupt erhoben, so darf man sicher annehmen, daß der Konflikt nicht auf dem friedlichen Wege beigelegt worden wäre. So aber hätte Frankreich die von Rußland und England zu gene eingetrocknete deutschfeindliche Suppe allein auslöffeln dürfen; der Erfolg wäre zu zweifelhaft gewesen, selbst die von den Franzosen dem russischen Bundesgenossen gepumpten Milliarden wären in Gefahr gekommen. So haben wir Frankreich in dieser ganzen Affäre eine Rolle spielen sehen, die sehr nüchtern war und wohlwollend abfiel von dem ehemaligen Revanchegedächtnis der Franzosen. Die Macht der Tatsachen und Verhältnisse hat Frankreich zur Vernunft gebracht und wie sehr inzwischen noch eine, wenn auch kleine Annäherung Frankreichs an Deutschland, die Ohnmacht Rußlands und die Nervöse Frankreichs mögen es auch gewesen sein, die den Dritten im Bunde — England — von der Unsicherheit weiterer diplomatischer Schätungen überzeugen, und so hat endlich eine Einigung der Mächte stattgefunden und dem gefährlichen Spiel ein Ende gemacht.

Wenn man jetzt schon eine Bilanz über den ganzen serbisch-österreichischen Konflikt ziehen darf, so kann man es als einen erfreulichen Gewinn verzeichnen, daß dieses Gemitter am internationalen Himmel wieder reine Luft geschaffen hat. Vor einem halben Jahre sprach man viel von der Isolierung und Entzerrung Deutschlands und damit auch seines treuen Bundesgenossen Österreich. Welcher Druck lag da auf der politischen Atmosphäre! Nach dieser überlandeten Gefahr kann man aber abgetrotzt sagen: Die Tripelallianz Frankreich, Rußland und England ist nicht so stark, daß Deutschland und Österreich Grund hätten, sich vor ihr zu fürchten. Der Ring ist gesprengt! Gesprengt durch die treue Bundesgenossenschaft der beiden deutschen Kaiserreiche! Der deutsch-österreichische Block ist nur um so fester zusammengeklammert worden! Und das darf in diesem Moment als eine sichere, vielleicht als die sicherste Friedensgarantie für viele Jahre hinaus gedacht werden: Deutschland und Österreich sind durch den Ring, den ihre Feinde um beide Reiche legen wollten, um sie zu erwürgen, noch fester und inniger aneinander geschlossen, aber auch kräftiger und stärker geworden!

Das ist nach so vielen trüben Tagen ein Trost für uns Deutsche und wir dürfen hoffen, daß nun auch im politischen wie im wirtschaftlichen Leben der längstverheißene Denz seinen Einzug halten!

„Daily Telegraph“ meldet aus Belgrad vom 29. d. M.: Gestern vormittag hatten die Vertreter von Frankreich und England mit Milovanovich eine Besprechung, um ihn mitzuteilen, daß sich die Mächte über die Note einig seien, welche dem Belgrader Kabinet abgehandelt werden soll. Der vereinbarte Wortlaut wurde jedoch Milovanovich noch nicht mitgeteilt. Dieser erklärte, er glaube, der Friede sei nunmehr sicher, denn er glaube nicht, daß die Mächte eine Erniedrigung oder Erzwingung Serbiens wünschen.

Der Belgrader Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, die Mächte hätten vor ihrer Einigung in der serbischen Frage den Frieden um jeden Preis sichern wollen. Serbien werde aber durch den ihm auferlegten Frieden Österreich in die Arme getrieben und Österreich werde in Zukunft die Oberherrschaft über Serbien ausüben. Wenn Österreich bössartige Absichten auf Serbien gehabt hätte, dann hätte es nur von seiner Kriegserklärung Gebrauch machen dürfen. Man braucht übrigens die Skizzen der serbischen betrieblen Loggere — auch wenn sie in der englischen Presse erhoben werden — nicht allzu tragisch zu nehmen!

Österreich zieht ebenfalls seine Forderungen zurück! Aus Wien vom 29. d. M. gemeldet: Aus Rücksicht auf die Familien der Einberufenen und auch aus finanziellen Gründen wird in absehbarer Zeit mit der Verurteilung der Rekruten begonnen werden, jedoch unter Aufrechterhaltung des für den weiteren Grenzschutz in Bosnien nötigen Truppenbestandes. Die Niederlegung wird unter Aufrechterhaltung des normalen Bahnverkehrs nach und nach erfolgen. Die gestrigen und heutigen Einberufungen gelten nur als normale Frühjahrsübungen.

Die Konferenzfrage.

Wie aus Wien vom 30. ds. gemeldet wird, dürften sich die Mächte nunmehr alsbald mit der Konferenzfrage beschäftigen, um die Registrierung ihrer neuerlichen Balkan-Abmachungen in irgend einer Form zu vollziehen. Als Konferenzpunkte werden in Wien angenommen: die Registrierung der Anerkennung der Annexion, die Freigabe der montenegrinischen Häfen, Aufhebung der Kapitalzölle in der Türkei, Aufhebung der fremden Postämter in der Türkei, Aufnahme Serbiens in die Donaufinanzunion, Anerkennung der bulgarischen Unabhängigkeit. Ueber die Abänderung des Artikels 29 des Berliner Vertrages ist zwischen den Mächten schon eine volle Einigung erzielt worden. Der erste Absatz des Artikels, der die Abtretung von Epiros an Österreich bezieht, wird aufrecht erhalten bleiben. Der zweite Absatz, der Einschränkungen der montenegrinischen Hoheitsrechte über die Häfen von Antivari und Dulgino betrifft, soll gestrichen werden. Die österreichische Note, die den Mächten den Wunsch Österreichs nach Streichung des Artikels 25 des Berliner Vertrages, also nach Anerkennung der Annexion ausdrückt, wird heute oder morgen an die Kabinette abgehen.

Die Türkei trifft Vorkehrungen zum Schutze gegen serbische Ueberfälle.

Seit drei Tagen werden in Konstantinopel täglich 10 000 Gewehre älteren Systems via Saloniki zur Ver-

schichtung nach Mazedonien befördert. Die Bevölkerung soll damit gegen etwaigen Vandalenüberfälle ausgerüstet werden.

Baden.

Karlsruhe, 30. März 1909.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Kanzleisekretär Heinrich Hippel bei der königlichen, kaiserlichen und großherzoglichen Hofe das Verdienstkreuz vom Ritterorden zu verleihen, dem Vorstand der Maschineninspektion Karlsruhe, Oberingenieur Emil Gäßler bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen die unterständigste nachgeordnete Erlaubnis zur Annahme des zum Tragen des kaiserlichen Verdienstkreuzes 1. Klasse des königlichen Schwedischen Ordens und dem Bahnenleiter Dr. Edwin Koch in Karlsruhe die gleiche Erlaubnis für das Ritterkreuz 2. Klasse des gleichen Ordens zu erteilen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Rechnungsrat beim Ministerium des Innern, Rechnungsrat Hermann Guggel zum Bureauvorstand (Revisionsvorstand) bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenwesens und den Rechtspraktikanten Dr. Hermann Baier von Reuthe (amt Wehrhahn) und Verleihung des Titels Archivar zum Hilfsreferenten bei dem Großh. General-Landesarchiv zu ernennen, ferner dem Kreisrichter Dr. Adolf Gohs in Karlsruhe den Titel Kreisrichter zu verleihen und demselben auf sein unterzeichnetes Mandat wegen vorgerückten Alters unter Anrechnung seiner langjährigen und treu geleisteten Dienste auf 1. April d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat den Expeditionssekretären Emil Schwärzer beim Landesgericht Karlsruhe zum Expeditor, daselbst, ferner den Hilfssekretären Gustav Lippold beim Landesgericht Waldsloh zum Gerichtssekretär daselbst und den Gerichtssekretären Adolf Burger beim Amtsgericht Mannheim zum Registraturassistenten bei der Staatsanwaltschaft Offenburg ernannt.

Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat den Registraturassistenten Ludwig Schmolke bei der Staatsanwaltschaft Offenburg zum Notariatsassistenten bei den Notariaten IV bis VII ernannt.

Die Freimünnigen und Dr. Oßfischer.

Am 27. März Nr. 310 äußert sich der Karlsruher Korrespondent über die Ausichten eines nachträglichen Woads folgendermaßen: Die Freimünnigen geben ihre ablehnende Haltung gegen die Kandidatur im Landtagswahlbezirk Lorrach-Land nicht auf, ja ihre Gegnerstimmung droht sogar fortwährend einen feindseligen Charakter anzunehmen. Es ist schwer verständlich, wie diese Partei unter solchen Umständen noch auf ein Eingehen kommen der National-Liberalen in anderen Bezirken rechnen kann. Die Demokraten haben mit den Freimünnigen befreundlich eine Freimünnigengemeinschaft eingegangen, so ist auch keine große Aussicht vorhanden, mit diesen noch zu einer Verständigung in einzelnen Wahlkreisen zu gelangen. Ausgenommen ist nur der Wahlkreis Lorrach-Land, in dem der demokratische Führer Heimbürger kandidiert, den die National-Liberalen aller Wahrscheinlichkeit nach wieder unterstützen werden. Eine Erneuerung des Woads, wie viele Liberale auf Grund der in den einzelnen Wahlkreisen unter nommenen Verständigungsversuche erhoffen, ist vorläufig ausgeschlossen.

Die „Bad. Landeszeit.“ ist beunruhigt bezüglich des Zustandekommens eines sekundären Woads etwas hoffnungsvoller. Sie hat zurzeit wieder offenbar keine gute Verbindung mit der Parteileitung.

Das muß festgestellt werden.

Im „Volksfreund“ wird öfters von der „Jesuitenmoral“ in recht verständlichem Sinne gesprochen, obwohl selbstverständlich die ganze sozialdemokratische Gesellschaft von den Jesuiten und speziell von der Jesuitenmoral nicht weiß, als was jesuitenfeindliche Besprechungen den Jesuiten angeht. Von Studium der Geschichte des Jesuitenordens und der Moral der Jesuiten, welche übrigens keine andere ist, als die des Christentums überhaupt, kann bei diesen sozialistischen Schwärmern ja gar keine Rede sein. Trotzdem findet sich im letzten Blatt des „Volksfreund“ unter anderem der Satz:

„Wir wissen ja, daß es unsere schwarzen Freunde“ insbesondere die führenden Elemente, mit der Wahrheit nicht immer ernst nehmen, hauptsächlich wenn ihnen die Wahrheit nicht in den Kram paßt. Sie hatten es dann lieber mit der Jesuitenmoral: Lüge und Verleumdung nur recht darauf los, etwas leicht immer hängen“ und — der Zweck heiligt das Mittel.“

St der „Volksfreund“ imstande, diese Behauptungen zu beweisen? Nein, schon deswegen nicht, weil es unmöglich ist, das zu beweisen. Dabei sind diese Behauptungen im höchsten Grade beleidigend; man kann kaum schwerere Vorwürfe erheben. Im Interesse der Wahrheit müssen wir daher ein für alle Male erklären, daß wir in obigen Behauptungen, wenn wir uns so fage mäßig äußern wollen, nichts anderes sehen können als eine gewissenlose Verleumdung, die beweist, daß man in sozialdemokratischen Kreisen nicht jesuitenfeindliche Grundtatsachen hat, sondern nach dem Grundgesetz handelt, den der Genosse Kauffmann in der Sozialdemokratie als zu Recht geltend anerkannt hat: Dem Gegner gegenüber hat man in der Sozialdemokratie die Pflicht der Wahrhaftigkeit nie anerkannt.

Wir bemerken dazu dem „Volksfreund“, daß wir unsere Behauptung klar und unzweifelhaft beweisen können und sie schon beweisen haben, während es ihm bezw. seinem Genossen unmöglich ist, seine Behauptung zu beweisen. Wundersam muß man sich nur über die Frechheit, mit der es Sozialdemokraten wagen, anderen vorzuwerfen, was sie selbst fortwährend täben.

Was ist schief?

Der „Stodacher Anzeiger“ wurde von dem Schöffengericht zu 50 Mark Geldstrafe und dem ersten verurteilt wegen Verleumdung des Hauptlehrers Fuchs von Stodach. Das Blatt war, wie auch der „Bad. Beob.“, falsch unterrichtet worden über eine Lehrerkonferenz, in welcher Hauptlehrer Fuchs den Vorfall führte, auf eine Verächtlichkeit hin, die der Gewächsmann des Stodacher Waldes dabei, daß die erste Nachricht, wenn auch etwas modifiziert, dennoch richtig gewesen sei. Dabei wurde eine Verleumdung gebraucht, welche Hauptlehrer Fuchs als beleidigend ansehen mußte. Er schickte darauf noch einmal eine Verächtlichkeit, aus der hervorging, daß der Gewächsmann des Waldes — von dem wir nicht wissen, ob er der gleiche ist, wie der untere — von angeblichen oder wirklichen Teilnehmern der Konferenz falsch informiert war. Daraufhin nahm

das Stodacher Zentrumsbüro keine unrichtige Messung mit Worten aufzufriedigen Bedauerns zurück. Also ein Fall, wie er sehr häufig überall vorkommt, nur daß nicht immer auch das Bedauern über eine Falschmeldung ausgesprochen wird. Jedenfalls aber vorziehen einmündiges Verfahren, nachdem es tatsächlich Herrn Fuchs Unrecht getan hatte. Das wurde auch anerkannt und man glaubte, daß Herr Hauptlehrer Fuchs sich damit zufrieden geben konnte. Herr Fuchs bestand indes auf der gerichtlichen Verurteilung des Waldes, welche nunmehr auch erfolgt ist. Das sind natürlich seine eigenen Angelegenheiten.

Wenn nun aber die „Bad. Landeszeit.“ kommt und aus diesem Anlaß in den schärfsten Wendungen von dem „schroffen Kampf der Zentrumspresse“ gegen die Gegner spricht, so können wir das angesichts der Tatsachen nur als ein vom journalistischen Standpunkt aus höchst unglücklich bezeichneten, das geeignet ist, die Begriffe vom journalistischen Standpunkt zu verwirren. Unsere Leser werden darin mit uns übereinstimmen.

Es ist — um nur eins zu sagen — der „Bad. Landeszeitung“ nicht eingefallen, die traurige und unwahre Denunziation des Bahnenleiters Hauser in Zimmern durch liberale Blätter und anonyme Briefe, die an die Behörde gingen, als schloße liberale Kampfpresse zu bezeichnen, obwohl das „Häsel“ im höchsten Grade war. Dagegen spricht sich hier von „schief“, wo ein Zentrumsbüro das Unrecht, das es getan hat, bedauernd zurücknimmt. Wir haben für ein solches journalistisches Nichterkennen nichts übrig, als jenes Bedauern, das wir mit allen pharisaischen Charakteren empfinden. Die Antwort auf die Frage in unserer Ueberschrift kann sich jeder selbst geben.

Kleine badische Chronik.

II Mannheim, 29. März. Gestern nachmittag ist die Gewürzmühle der Gebrüder Kenele nachfolgend, neben dem Saalbau, vollständig ausgebrannt. Große Vorräte sind zu Grunde gegangen. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt. Der Gebäude- und Materialschaden wird auf etwa 150 000 M. geschätzt.

Heidelberg, 29. März. Heute morgen entkam im Schuppen des Johann Albricht Frenck, dem Wohnhaus, Scheune, Schuppen und Stallung, ebenso die Scheunen und Wohngebäude der Sandwirts Jakob und Johann Fiegler, Hofbesitzer, Altmel, Peter Schumacher, zum Opfer gefallen und die des Ludwig Zimmermann stark beschädigt wurden. Mit großer Gefahr konnte das Vieh gerettet werden. Es gelang, das Feuer an einer weiteren Ausbreitung zu verhindern. Die Abgebrannten sind H. Heibel, Tagel., verstorben.

Heidelberg, 29. März. (Selbstmordversuch.) Gestern früh sprang ein junger Mann, vermutlich in angegrabenem Zustande, bei der neuen Brücke in den Neckar. Im Wasser verlor der Selbstmordtäter aber das Bewußtsein und wurde ertrunken, wenn er nicht von Zufahrten aus Land gebreitet worden wäre.

Heidelberg, 29. März. Im Neckar wurde heute früh die Leiche des 32 Jahre alten verheirateten Schneiders Ernst Müller von Heilbronn zu finden.

Freiburg, 29. März. Der wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung in St. Gallen verurteilte Hochhuth Rud. Heilig ist in das hiesige Amtsgefängnis eingeliefert worden. — Nachmals Gelegenheit zu erklären daß der geistige Sonntag in dem beschriebenen Sch. nach, besonders gut war die Bahn früh am Vormittag; fatter Mischene, bedekt mit einer dicken Schicht Neuland. Diese geistige Zorn dürfte hoffentlich den endgültigen Schluß des Schilufs für diesen Winter bedeuten.

St. Georgen i. Sch., 29. März. In einem hiesigen Fabrikbetrieb beschäftigt man seitens der Fabrikleitung allen Erstes, den katholischen Arbeitern das Feiern an den heiligen Feiertagen zu verbieten. Es sei noch hinzugefügt, daß die im gemeinen Betrieb beschäftigten katholischen Arbeiter nur wenige an Zahl sind. Wir sind so veranlaßt, einzusehen und zu begreifen, daß das Verbot eines Arbeiters an den genannten Tagen beim besten Willen mitunter quasi unmöglich ist, aber den katholischen Arbeitern absoht und generell, ohne Unterschied und Ausnahme, die Haltung der Feiertage zu unterlassen bzw. sie moralisch daran zu hindern, ist unzulässig und unbedenklicher Eingriff in die Gewissensfreiheit des Arbeiters. Der Arbeiter ist doch kein Inquisit, das sich dem aufgelegten Joch einfach zu fügen hat — und damit, „basta“, wie der Italiener sagt.

Freiburg, 29. März. Der 25 Jahre alte Kaufmann Albert Hermann Behr aus Schopfheim verunreichte als Wuchhalter und Kassier der Züriker Filiale der rheinischen Großfirma Hugo Ehmann u. Co. (G. m. b. H. Mühlheim a. Ruhr) seit August 1907 die bedeutende Summe von rund 100 000 Franken. Er verbrachte das Geld hauptsächlich in Spekulationswetten. Die Staatsanwaltschaft verurteilte heute den jungen Mann zu ein Jahr acht Monaten Gefängnis abzüglich 5 Monaten Untersuchungshaft.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung bietet, die Gesellschaft nach Palermo fährt. Das Osterfest kann man also im Dom von Palermo feiern. Den Ostermontag verbringt man in Messina und Reggio, den Dienstag auf Capri. Von einer Größe kann deshalb keine Rede sein. Nachdem sich der politische Himmel etwas gelüftet hat, dürfte vielleicht doch noch der eine oder der andere sich zur Migration entschließen. Die Mittelreichen werden bis zur Stunde in bezug auf die Preiswürdigkeit unerschrocken. Man muß haunnen, wie man um so geringen Preis dies alles bieten kann.

Die 6. Märzempfangsfeier wird am Samstag den 3. April nachmittags 2 Uhr mit Sonderung von Stuttgart abgehen und bis zum 20. April dauern. Sie zählt bis jetzt nur 160 Teilnehmer. Es konnte deshalb nur eine kleinere Anzahl angenommen werden. Man kann nun am Samstag zurückblicken, in welchem Maß sich die Kosten auf 225 000 M. ermäßigen, oder nach Messina und Palermo mitreisen (Kosten: 260 M. 3 M., 360 M. in 2 Kl.), was aber besonders viel bietet. Die Karwoche (Montagabend bis Samstag früh) wird in Rom zugebracht. Am Karfreitag fährt man nach Neapel, von wo ein großes, schönes Solonahschiff, welches auch die Verpflegung

